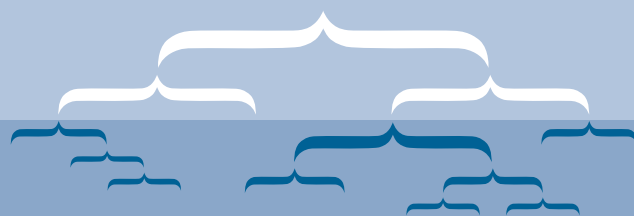


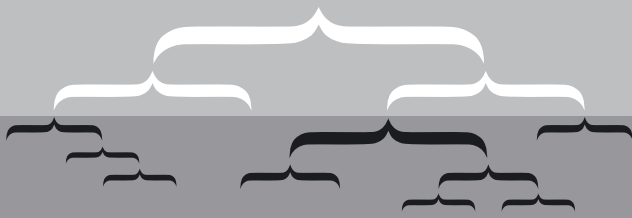
www.enzyklopaedie.ch



**Paul Michel
Madeleine Herren
Martin Rüesch (Hgg.)**

Allgemeinwissen und Gesellschaft





Impressum

Allgemeinwissen und Gesellschaft.

Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins.
© www.enzyklopaedie.ch, 2007.

Alle Rechte vorbehalten. Bitte zitieren Sie diese E-Publikation gemäss wissenschaftlichen Standards, wenn Sie Forschungsergebnisse daraus verwenden.

Herausgeberschaft

Paul Michel, Ordinarius für Deutsche Literatur von den Anfängen bis 1700 an der Universität Zürich.

Madeleine Herren, Ordinaria für Geschichte der Neuzeit an der Universität Heidelberg.

Martin Rüesch, lic. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Redaktionelle Mitarbeit

Ines Prodöhl, M. A., wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Heidelberg und Zürich.

Layout und Grafik

Martin Rüesch, unter Mithilfe von Manuela Fischer, Atelier 22, Winterthur.

Umschlagsbild

Die kayserliche Bibliothec [in Wien], aus: Happel, Eberhard Werner, Grösseste Denkwürdigkeiten der Welt oder so genandte Relationes curiosae, in welchen eingeführt, erwogen und abgehandelt werden allerhand historische, physicalische, mathematische und andere merckwürdige Seltzamkeiten, II. Theil, Hamburg: Wiering, 1685; Kupferstich bei Seite 300.

Enzyklopädie oder Fürstenspiegel?

Arabische, lateinische und deutsche Fassungen des pseudo-aristotelischen *Secretum Secretorum**

1 Einleitung

Das pseudo-aristotelische *Secretum secretorum* gibt sich als Sendschreiben des Aristoteles an seinen Schüler Alexander den Großen aus: Laut Vorwort soll der Philosoph das Werk auf Alexanders Wunsch hin verfasst haben, als er selbst zu alt geworden war, um sich mit dem König auf Kriegszüge zu begeben. Das Sendschreiben behandelt unter anderem Tugenden und Verhalten eines idealen Königs und enthält ausführliche Gesundheitslehren, eine Physiognomik, eine Alchemie sowie Abschnitte über die Wahl von Beamten und über Kriegsführung. Der Text dürfte im 10. Jahrhundert im Nahen Osten in arabischer Sprache entstanden sein und wurde in Europa in lateinischer Übersetzung ab dem 12. Jahrhundert außerordentlich populär: Rund fünfhundert lateinische Handschriften sind erhalten, und aus dem Lateinischen wurde das Werk in fast alle europäischen Volkssprachen übersetzt, zum Beispiel mehrfach ins Französische, Englische und Italienische.¹

Warum ist dieser Text im Mittelalter und in der frühen Neuzeit so beliebt? Ich versuche im Folgenden, dieses Problem etwas zu erhellen, indem ich frage, was für eine Textsorte überhaupt vorliegt, wie der Text also möglicherweise gelesen worden ist. Bisher wurde das *Secretum secretorum* meist relativ pauschal entweder als Fürstenspiegel (zum Beispiel: Sadan, *Division of the Day*, 269; Hünemörder, *Vermittlung medizinisch-naturwissenschaftlichen Wissens*, 260; Gutas, *Ethische Schriften*, 356; Ferster, *Fictions of Advice*, insb. 39–66) oder als Enzyklopädie (zum Beispiel: Möller, *Hiltgart von Hürnheim*, vii; Schmidt-Biggemann, *Enzyklopädie und Philosophia perennis*, 4; Keil, *Standardwerke mittelalterlicher Drogenkunde*, 374) bezeichnet.²

Welche Kriterien sollte das *Secretum secretorum* erfüllen, um zurecht als Enzyklopädie oder als Fürstenspiegel bezeichnet zu werden? In einer weitgefassten Definition kann als Enzyklopädie jedes Werk gelten, das nützliches Wissen in einer systematischen Anordnung vermittelt (vgl. Abramov, *Moralisierende Enzyklopädie*, 153), in dieser Definition droht sich der Enzyklopädiebegriff allerdings aufzulösen (vgl. Michel, *Ordnungen des Wissens*, 75). Versucht man, aus der inzwischen stark angeschwollenen

1 The Arabic, Latin, and German versions of the *Secretum Secretorum* occupy different positions on the mirror-encyclopedia continuum.

* Für ihre Hilfe danke ich Gerald Grobbel, Romy Günthart und Oliver Müller.

1 Grundlegend dazu: Manzaoui, *The Pseudo-Aristotelian Kitāb Sirr al-asrār*; Grignaschi, *L'origine et les métamorphoses (insbesondere für Entstehung und Entwicklung des arabischen Textes)*; Ryan/Schmitt, *Pseudo-Aristotle (auch zur europäischen Rezeption)*; Williams, *Secret of Secrets (insbesondere für die lateinische Tradition)*. Zusammenfassend: Keil, *Secretum secretorum (insbesondere für die Rezeption im deutschsprachigen Raum)*; Williams, *Vernacular Tradition (für die volkssprachliche Rezeption insgesamt)*.

2 Lorée, *Le statut du Secret des Secrets*, hat für die französische C-Fassung des *Secret des Secrets* gezeigt, dass der Text keine Enzyklopädie ist; er schlägt stattdessen die Bezeichnung »vade-mecum« vor, was aber als Gattungszuordnung kaum befriedigend ist.

Literatur zur Enzyklopädik Gattungskriterien herauszufiltern, scheinen drei Punkte zentral zu sein:³

1. Eine Enzyklopädie bietet umfassendes Wissen.
2. Eine Enzyklopädie richtet sich an einen breiten Rezipientenkreis.
3. Eine Enzyklopädie ist geordnet und konsultierbar.

In Abgrenzung dagegen kann die Textgattung ›Fürstenspiegel‹ folgendermaßen bestimmt werden:

1. Ein Fürstenspiegel belehrt über Verhalten, Aufgaben und Pflichten eines Fürsten; er bietet ein vergleichsweise beschränktes Wissen, das zumindest teilweise fürstenspezifisch, also nur für einen Fürsten relevant ist.
2. Ein Fürstenspiegel richtet sich (mindestens in der literarischen Fiktion) an einen, mehrere oder alle Fürsten.
3. Ein Fürstenspiegel ist nicht speziell geordnet, er soll ganz gelesen werden.

Ich ziele damit nicht auf eine echte Definition von ›Fürstenspiegel‹ ab, sondern auf eine, die hilft, diesen Begriff gegen den Begriff ›Enzyklopädie‹ abzugrenzen. Die Nähe der beiden Gattungen wurde im Übrigen gerade für den islamischen Bereich schon öfters konstatiert.⁴

Ich untersuche im Folgenden, inwiefern diese Kriterien von ausgewählten Fassungen des *Secretum secretorum* erfüllt werden, und zwar von der sogenannten arabischen Langfassung, von der lateinischen Übersetzung des Philippus Tripolitanus, dem diese arabische Fassung als Vorlage gedient hat, und von ausgewählten deutschen Übersetzungen dieses lateinischen Textes. Ich biete eine textnahe Analyse. Es ist mir aber bewusst, dass auch die Untersuchung einzelner Handschriften und Frühdrucke viel über das effektive Rezeptionsverhalten mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Leser aussagen kann. So scheint sich zum Beispiel der Leser eines Stayner-Druckes der deutschen Fassung Melchior von Königshofen⁵ um die enzyklopädischen oder fürstenspiegeltypischen Aspekte des Textes nicht gekümmert zu haben: Er hat sich nur Stellen im medizinischen Kapitel angestrichen. Für diesen Leser scheint der Text einfach ein Stück medizinischer Fachprosa gewesen zu sein.

2 Die arabische Langfassung

Der arabische Text ist in zwei Fassungen überliefert, deren Abhängigkeit voneinander oder von einem gemeinsamen Archetyp noch nicht abschließend geklärt ist.⁶ Ich beschränke mich im Folgenden auf die sogenannte Langfassung, die spätestens ins 12. Jahrhundert zu datieren ist.⁷

2.1 Umfassendes Wissen

Der arabische Text präsentiert sich als Enzyklopädie, indem er Aristoteles als Mann von umfassender Bildung, das heißt als eine Art lebende Enzyklopädie, darstellt:

³ Die drei Punkte zur Definition von ›Enzyklopädie‹ habe ich abstrahiert aus: Fowler, Ms. Admont 608; Meier, Grundzüge; Berkel, Attitude towards Knowledge; Reinink, Communal Identity; Ribémont, Definition of an Encyclopaedic Genre; Abramov, Moralisierende Enzyklopädie; Keil, Standardwerke mittelalterlicher Drogenkunde; Meier, Einführung; Meier, Enzyklopädischer Ordo. Eine Zusammenstellung dieser und weiterer Kriterien und Fragen bietet Anonymus, <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/was.htm>.

⁴ Vgl. z. B. Kilpatrick, A genre in classical Arabic literature, 37; Gelder, Mirror for princes; Biesterfeldt, Arabisch-islamische Enzyklopädien, 80.

⁵ *Das aller edleste vnd bewerteste Regiment*, 1531; Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, 4 A. gr. b. 366.

⁶ Vgl. Manzalaoui, The Pseudo-Aristotelian Kitāb Sirr al-asrār; Grignaschi, L'origine et les métamorphoses; Grignaschi, Remarques sur la formation. Die Darstellung im Verfasserlexikon (Keil, *Secretum secretorum*) ist klarer als der tatsächliche Sachverhalt.

⁷ Manzalaoui, The Pseudo-Aristotelian Kitāb Sirr al-asrār, insb. 158–171; Grignaschi, Remarques sur la formation, 6f. Ich zitiere den von Badawī, al-Uṣūl al-yūnāniya, edierten Text; Badawī benutzte zwar Handschriften beider arabischer Redaktionen, der edierte Text kann aber als Vertreter der Langfassung gelten (vgl. Gätje/Daiber, Die arabische Handschrift Chester Beatty 4183, 74).

[Alexander machte Aristoteles zum *wazīr*] wegen seiner richtigen Ansichten (*siḥḥat ar-ra'y*), seines ausgedehnten Wissens und seines tief eindringenden Verständnisses (*fahm*) und weil er einzigartig war durch seine herrlichen Eigenschaften, seine gefällige Lebensführung (*as-siyāsa al-murḍīya*) und seine Metaphysik (*al-'ulūm al-ilāhīya*). (Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 67.)

Und Aristoteles selbst leitet sein Werk wie folgt ein:

Da wollte ich dir eine Regel (qānūn) schaffen, die du für alle deine Wünsche zur Waage (mīzān) nehmen und an meine Stelle (maqāmī) setzen kannst, so dass sie in all deinen Angelegenheiten meine Stelle (manābī) einnimmt. (Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 70)

Das *Secretum secretorum* dient also als Ersatz für die lebende Enzyklopädie Aristoteles und ist somit ebenfalls eine Enzyklopädie. Auch weitere Stellen nennen den Text umfassend: Es finde sich in ihm alles, was ein Verständiger wissen müsse.⁸ Ebenfalls eher für den enzyklopädischen Charakter des Textes spricht, dass es oft heißt, beim Dargelegten handle es sich nur um einen Auszug dessen, was man wissen könne, und für weitere Informationen solle Alexander andere, ebenfalls von Aristoteles verfasste Bücher konsultieren.⁹

Doch es gibt auch einiges, was eher für einen Fürstenspiegel spricht. Der Text wiederholt mehrfach, dass Alexander durch das dargebotene Wissen als Herrscher erfolgreich sein werde; zum Beispiel heißt es:

Alexander! Die sicherste Sache, die ich dir anraten kann und die ich dir schon oft angeraten habe – und wenn du dies befolgst, wird deine Sache gelingen und deine Herrschaft dauern – ist, dich des Blutvergießens (ad-dimā') zu enthalten, außer wenn es rechtmäßig und die Vollstreckung einer gesetzlichen Strafe (ḥadd) ist [...]. (Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 82)

Was Aristoteles hier rät, ist nicht deshalb gut, weil Alexander dadurch moralisch handelt, sondern weil die Befolgung des Rates dem König Fortdauer und Erfolg seiner Herrschaft garantiert.¹⁰

Inhaltlich spricht das meiste gegen eine Enzyklopädie und für einen Fürstenspiegel: Von den zehn Abschnitten der Langfassung befassen sich acht mit fürstenspiegeltypischen Themen wie Verhalten des Königs, Gerechtigkeit, Wahl von Beamten und Kriegsführung. Sogar im nicht unbedingt fürstenspiegeltypischen medizinischen Kapitel finden sich zwei Stellen spezifischer Fürstenlehre: Erstens erteilt Aristoteles Alexander den Rat, sich nach dem Zähneputzen mit den Notabeln seines Reichs zu unterhalten und zu Gericht zu sitzen,¹¹ was eine für den Herrscher reservierte Kompetenz ist; zweitens werden Dinge aufgezählt, welche die natürliche Hitze des Körpers stärken, neben Vergnügungen wie Musik und Lektüre auch »Macht und Sieg über die Feinde«.¹² Selbst der Abschnitt über die Geheimwissenschaften, der an sich außerhalb des in der Textgattung »Fürstenspiegel« zu Erwartenden steht, wird im Inhaltsverzeichnis als etwas bezeichnet, was für die Ausübung der Herrschaft nützlich sei.¹³

2 At first sight, the so-called Arabic Long Form – one of two Arabic versions extant in manuscripts – offers encyclopedic knowledge. Yet its apparent objective is to provide Alexander with practical advice in his function as a ruler. Taking into account the variety of information supplied (un-encyclopedic in its nature), the fictional addressees (Alexander and an unspecified caliph) and the (inexistent) textual structure, the Arabic Long Form has to be classified as a mirror for princes.

⁸ Vgl. z. B. Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 86, 116 und 158.

⁹ Vgl. z. B. Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 75, 86, 107, 116 und 170.

¹⁰ Weitere ähnliche Stellen finden sich z. B. Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 124, 126, 129, 159 und 164.

¹¹ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 89.

¹² Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 104.

¹³ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 72.

Schließlich ist festzuhalten, dass dem *Secretum secretorum* ein inhaltlich zentrales Element arabischer Enzyklopädien bis auf einige Anspielungen völlig fehlt, nämlich die Behandlung der (islamischen) Geschichte.¹⁴ Dies dürfte mit der Aristoteles-Alexander-Fiktion zu erklären sein – ebenso wie das Fehlen der (arabischen) Grammatik und Philologie. Nicht auf die Unvereinbarkeit mit der Autorfiktion zurückgehen kann hingegen, dass der Kosmos nur am Rand dargestellt wird¹⁵ und dass die Wissenschaften auf Medizin, Natur- und Geheimwissenschaften reduziert werden. Somit fehlen die meisten der in (arabischen) Enzyklopädien normalerweise behandelten Themen im arabischen *Secretum secretorum*.¹⁶

2.2 Fiktiver Rezipientenkreis

Das arabische *Secretum secretorum* kennt zwei fiktive Adressaten: Alexander den Großen und einen namentlich nicht genannten Kalifen, in dessen Auftrag das Werk angeblich aus dem Griechischen ins Arabische übersetzt worden sein soll.¹⁷ Dabei wird das Werk dem Kalifen allerdings nicht als an ihn gerichtete Didaxe präsentiert: Er erscheint nur als Auftraggeber und Widmungsadressat. Anders verhält es sich mit Alexander: Er wird in der arabischen Langfassung immer wieder angeredet, mit seinem Namen und in der zweiten Person. Zudem heißt es, Aristoteles habe das Werk als Rat und Lebensregel für seinen Schüler verfasst.¹⁸ Hinweise auf eine breitere Leserschaft fehlen völlig: Nie finden sich Formulierungen wie »das ist allen Menschen nützlich« oder »ihr müsst wissen«. (Das heißt nicht, dass das arabische *Secretum secretorum* nicht für viele Leser geschrieben wurde, sondern nur, dass der Text auf der Ebene der literarischen Fiktion nichts unternimmt, viele anzusprechen. Das Leserinteresse soll offensichtlich auf der inhaltlichen Ebene geweckt werden.)

2.3 Ordnung und Konsultierbarkeit

Eine Ordnung kann ich im arabischen *Secretum secretorum* nicht ausmachen; zum Beispiel geht der Text nicht nach der Struktur des Königreiches von oben nach unten vor.¹⁹ Außerdem ist der Text kaum konsultierbar, auch nicht mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses²⁰: In diesem werden nur die zehn Hauptabschnitte genannt, so dass auf Grund dieser Übersicht zum Beispiel niemand im *Secretum secretorum* nach einem medizinischen Kapitel suchen würde, obwohl dieses vom Umfang her einen sehr großen Teil des Textes ausmacht.²¹

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass das arabische *Secretum secretorum* vom dargebotenen Wissen her eher ein Fürstenspiegel als eine Enzyklopädie ist, auch der fiktive Adressat Alexander und die Tatsache, dass der Text kaum konsultierbar ist, sind Hinweise auf den Fürstenspiegelcharakter des Textes.

¹⁴ Zu diesem Kriterium vgl. Kilpatrick, *A genre in classical Arabic literature. Historische Anspielungen finden sich z. B. Badawī, al-Uṣūl al-yūnāniya*, 74, 97, 117 und 150.

¹⁵ Vgl. Badawī, *al-Uṣūl al-yūnāniya*, insb. 129f.

¹⁶ Vgl. auch Lorée, *Le statut du Secret des Secrets*, 165: »La majorité des thèmes habituellement présents dans les encyclopédies sont, on le constate, absents du *Secret des Secrets*. [...] Ces absences ne sont pas ponctuelles; au contraire, constamment des pans entiers de la connaissance sont absents du *Secret des Secrets*.«

¹⁷ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnāniya*, 67 und 69.

¹⁸ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnāniya*, 70.

¹⁹ Vgl. auch Lorée, *Le statut du Secret des Secrets*, 158. – Gelder, *Mirror for princes*, 337, schreibt zu einem ähnlichen Text: »The organization of the book can only be said to be a journey from the reasonable to the chaotic.«

²⁰ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnāniya*, 71f.

²¹ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnāniya*, 86–116.

3 Die ›Vulgata‹-Fassung der lateinischen Philippus Tripolitanus-Übersetzung

Das arabische *Secretum secretorum* wurde zwei Mal ins Lateinische übersetzt: Die ältere Übersetzung wurde um 1120 in Spanien von Johannes Hispalensis angefertigt, die zweite rund hundert Jahre später, um 1230, in Antiochia. Ich beschränke mich hier auf die jüngere der beiden Übersetzungen: Sie stammt vom Kleriker Philippus Tripolitanus und ist einem ansonsten nicht nachweisbaren Guido von Valence, Bischof von Tripolis, gewidmet.²²

Philippus hat seine arabische Vorlage – eine arabische Langfassung – im Prinzip vollständig ins Lateinische übersetzt.²³ Es fehlen nur zwei Passagen: (i.) Der Paragraph zur geistigen Medizin²⁴ fehlte wohl schon in der arabischen Vorlage.²⁵ (ii.) Unklar ist dagegen, warum Philippus Tripolitanus die Onomantik²⁶ nicht übersetzt hat. Vielleicht hielt er das Kapitel für unübersetzbar. Da die Onomantik ein zentraler und außerordentlich beliebter Teil des arabischen Textes gewesen zu sein scheint und mir eine vollständige arabische Handschrift ohne die Onomantik nicht bekannt ist, möchte ich diese Lücke eher nicht der arabischen Vorlage des Philippus zuschreiben (anders Williams, *Secret of Secrets*, 159f. und 181). – Die Grundidee der Onomantik ist einfach: Mit Hilfe der Zahlwerte der arabischen Buchstaben kann jedem Menschen respektive seinem Eigennamen eine bestimmte Zahl zugeordnet werden. Das Onomantik-Kapitel des arabischen *Secretum secretorum* nun gibt die Regeln, wie aus den Zahlen der Namen von zwei gegnerischen Feldherren bestimmt werden kann, welcher der beiden eine Schlacht gewinnen wird. Da die Zuordnung von Zahlwerten zu Buchstaben im Arabischen anders als im Lateinischen funktioniert, war es für den Übersetzer schwierig, dieses Kapitel sinnvoll zu übersetzen. Er hätte eine neue, fürs Lateinische praktikable Zuordnung von Buchstaben und Zahlwerten vorlegen müssen.²⁷

Gegenüber dem edierten arabischen Text sind nur wenige Passagen des lateinischen *Secretum secretorum* völlig neu oder anders: Vom Übersetzer stammen dabei neben seinem Vorwort²⁸ und dem Inhaltsverzeichnis²⁹ wohl auch zwei Ergänzungen juristischer Details³⁰. Ob die Einleitung zum Abschnitt über die Geheimwissenschaften³¹ und der zweite astrologische Rat für die Medikamenteneinnahme³² hingegen von Philippus, von einem lateinischen Redaktor oder aus der arabischen Vorlage (zum Beispiel aus einer Randglosse) stammen, ist zur Zeit nicht zu entscheiden.

Die lateinische Übersetzung des Philippus Tripolitanus wurde schon kurz nach ihrer Fertigstellung revidiert und überarbeitet. Die Kapitelreihenfolge wurde umgestellt, neue Kapitel hinzugefügt oder vorhandene gestrichen. Ich beziehe mich im Folgenden auf diese sogenannte ›Vulgata‹-Fassung, wie sie in der Edition von Reinhold Möller repräsentiert ist, da vor allem diese Form des lateinischen Textes im deutschen Sprachraum rezipiert

²² Vgl. zur älteren Übersetzung durch Johannes Hispalensis: Williams, *Secret of Secrets*, insb. 31–59. Zur Identifikation des Philippus Tripolitanus und zu Guido vgl. Paravicini Bagliani, *Medicina e scienze della natura*, und besonders Williams, *Secret of Secrets*, 60–108; zu den Übersetzungsmethoden des Philippus vgl. Manzalaoui, *Philip of Tripoli*.

²³ Da eine echte kritische Ausgabe der arabischen Langfassung bisher fehlt, ist beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht zu entscheiden, ob tatsächlich alle größeren Abweichungen vom Arabischen in Philippus' Text mit seiner arabischen Vorlage zu erklären sind, wie dies z. B. Manzalaoui, *Philip of Tripoli*, 59f., und Williams, *Secret of Secrets*, 156–165, tun.

²⁴ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 115f.

²⁵ Es sind arabische Handschriften mit diesem Defekt erhalten, vgl. Grignaschi, *L'origine et les métamorphoses*, 12, und Williams, *Secret of Secrets*, 158.

²⁶ Badawī, *al-Uṣūl al-yūnānīya*, 152–155.

²⁷ Vgl. dazu auch d'Alverny, *Conclusion*, 138, Anm. 15. Zu europäischen Onomantiken vgl. Burnett, *The Eadwine Psalter*.

²⁸ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 1f.

²⁹ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 6–12.

³⁰ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 36 (Cap. 12, 6) und 70 (Cap. 34, 4).

³¹ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 110 (Cap. 59, 1–7).

³² Möller, Hiltgart von Hürnheim, 108f. (Cap. 58, 10–14).

3 The Arabic *Secretum Secretorum* has twice been translated into Latin. The later of these two (ca. 1230) is the work of the cleric Philippus Tripolitanus. Though his translation presents few new elements and omits some chapters of the original, he follows the Arabic Long Form rather closely. As a major insertion, a detailed table of contents makes the book now easier to consult and can be seen as an indication for its increased encyclopedic character.

worden ist.³³ Gegenüber der ›Urfassung‹ des Philippus Tripolitanus fehlt der ›Vulgata‹ der Anfang des Abschnitts über die Geheimwissenschaften, insbesondere das Kapitel über die Talismane, und die Reihenfolge der Kapitel ist so umgestellt, dass die Physiognomik den Schluss des Textes bildet, d. h. nicht mehr nach der Medizin steht, sondern nach den Geheimwissenschaften.³⁴

3.1 Umfassendes Wissen

Die Lücken der lateinischen ›Vulgata‹-Fassung gegenüber der arabischen Langfassung betreffen sowohl Kapitel enzyklopädischen Inhalts, nämlich den Anfang des Abschnitts über die Geheimwissenschaften, als auch fürstenspiegeltypische Elemente (Onomantik und geistige Medizin³⁵). Da in der untersuchten lateinischen Fassung (anders als in anderen lateinischen Fassungen) aber keine wesentlichen Abschnitte neu hinzutreten, muss von einer leichten Tendenz, den Umfang des vermittelten Wissens zu reduzieren, gesprochen werden, wenn auch noch nicht von einer klaren Tilgung enzyklopädischer Elemente, da auch Kapitel, die dem Fürstenspiegel-Teil zuzurechnen sind, fehlen.

Auch in der lateinischen ›Vulgata‹-Fassung erscheint Aristoteles als wandelnde Enzyklopädie:

[Aristoteles war] *vir magni et sani concilii³⁶ et literature magne, penetrabilis intellectus, vigilans in legalibus studiis,, in gratuitis moribus et spiritualibus scientiis contemplativus,, caritativus,, discretus, humilis, amator iustitie,, relator veritatis [...]*. (Möller, Hiltgart von Hürnheim, 14 [Cap. 1, 3])

»[Aristoteles war] ein Mann von bedeutendem und vernünftigem Rat und großer Gelehrsamkeit, von durchdringendem Verstand, eifrig in Gesetzesstudien, nachdenkend über uneigennützigte Sitten und geistige Wissenschaften, barmherzig, klug, demütig, ein Liebhaber der Gerechtigkeit und einer, der die Wahrheit vorbringt«.

Und auch hier wird das *Secretum secretorum* als Aristoteles-Ersatz zur Enzyklopädie stilisiert:

Porro hac de causa festinavi et proposui facere canonem tue clementie, qui tibi erit liber ponderans cuncta opera tua supplens vices meas et regula certissima ad omnia, que volueris, et que ostensurus essem tibi, si tecum presens essem. (Möller, Hiltgart von Hürnheim, 18 [Cap. 3, 4])

»Sodann habe ich mich aus diesem Grund beeilt und mir vorgenommen, eine Regel für deine Gnade zu machen, die dir ein Buch sein wird, das alle deine Werke abwägt und meine Stelle einnimmt, und ein äußerst zuverlässiger Maßstab für alles, was du willst und was ich dir zeigen würde, wenn ich bei dir wäre«.

Der Anspruch, hier werde alles geboten, was jemand wissen müsse, wird im Gegensatz zum Arabischen nicht formuliert; dafür findet sich häufig der

³³Eine kritische Edition der ›Vulgata‹-Fassung fehlt; Möller, Hiltgart von Hürnheim, druckt die Handschrift L ab (Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Ms. lat. quart. 70).

³⁴Der Anfang des Abschnitts über die Geheimwissenschaften findet sich zum Beispiel in Roger Bacons Text des *Secretum secretorum* (Steele Opera hactenus inedita, 157–163). – Zu den Unterschieden zwischen der lateinischen ›Urfassung‹ und den überarbeiteten Versionen vgl. Williams, *Secret of Secrets*, insb. 160–182.

³⁵Zur Seelenmedizin als Element in diversen islamischen ethischen Schriften und Fürstenspiegel vgl. Gutas, *Ethische Schriften*, 353f.

³⁶Lies wie Steele, *Opera hactenus inedita*, 36, und Frenz/Herde, *Brief- und Memorialbuch*, 267: *consilii*.

Hinweis, der Text stelle nur einen Auszug all dessen dar, was Aristoteles wisse, es folge später noch mehr zu einem Thema (was nicht der Fall sein muss) oder für mehr Informationen solle Alexander in einem anderen (fiktiven) Werk des Aristoteles nachschlagen.³⁷ Anders als im Arabischen taucht die Wendung, dass Alexander auf Grund der *Secretum secretorum*-Lektüre besonders erfolgreich sein werde, nur ein einziges Mal auf.³⁸

Das Vorwort des Übersetzers, sein Widmungsschreiben an den Bischof Guido von Tripolis, enthält neue Elemente, die eher auf eine Enzyklopädie als auf einen Fürstenspiegel deuten; insbesondere nennt Philippus das *Secretum secretorum* ein Buch, »in dem von fast allen Wissenschaften etwas Nützliches enthalten ist« (*in quo de omnibus fere scientiis aliquid utile continetur*).³⁹

3.2 Fiktiver Rezipientenkreis

Philippus hält in seiner Übersetzung die Fiktion ›Aristoteles erteilt Alexander Rat‹ konsequent aufrecht: Alexander wird mit Namen, Titel und in der zweiten Person angeredet. Ob der Text auch für den direkten Auftraggeber, den Kirchenfürsten Guido, als Fürstenspiegel gedacht ist, bleibt hingegen ebenso unklar wie bei dem von Philippus ebenfalls genannten namenlosen Kalifen (*rex*): Sie beide erscheinen als Widmungsadressaten, aber nicht als mögliche Leser.⁴⁰ Da Philippus nur ein einziges Mal von mehreren Lesern spricht,⁴¹ ist sein Text primär wohl eher nicht an eine breite Leserschaft gerichtet.

3.3 Ordnung und Konsultierbarkeit

Neu stellt Philippus dem eigentlichen Text ein Register voran und lässt dafür die wenig ergiebige arabische Inhaltsübersicht weg. Er begründet diesen Schritt wie folgt:

Ut vero sub certis titulis vel capitulis in promptu et citius inveniatur, quod queritur, ego ad utilitatem legentium in huius libri principio collegi et descripsi librorum principia et omnia capitula titulorum.. (Möller, Hiltgart von Hürnheim, 2 [Prologus 12])

»Damit aber unter bestimmten Überschriften oder Kapiteln sofort und schneller gefunden werde, was gesucht wird, habe ich zum Nutzen der Leser am Anfang dieses Buches die Anfänge der Bücher und alle Abschnittstitel gesammelt und niedergeschrieben.«

Statt der zehn Abschnitte des arabischen Textes bietet der lateinische Text eine Einteilung in mehr als siebenzig Kapitel: Die Kongruenz von Inhaltsverzeichnis und tatsächlichem Inhalt lässt zwar zu wünschen übrig, dennoch ist die Konsultierbarkeit des Textes durch diese Einteilung und das Verzeichnis schlagartig gestiegen.⁴²

Während die Konsultierbarkeit zunimmt, bleibt der Text selbst wenig strukturiert: Die Umstellung der Kapitelreihenfolge in der lateinischen

³⁷ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 26 (Cap. 5, 2 und 11f.), 56 (Cap. 26, 19), 98 (Cap. 53, 21), 110 (Cap. 59, 1–3) und 116 (Cap. 60, 4).

³⁸ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 46 (Cap. 21, 1).

³⁹ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 1 (Prologus 5).

⁴⁰ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 1f. (Prologus), 14 (Cap. 1, 1), 18 (Cap. 2, 5).

⁴¹ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 2 (Prologus 12).

⁴² Zu drei im Inhaltsverzeichnis genannten Titeln finden sich im Text zwar die passenden Inhalte, nicht aber die Überschriften; sieben Überschriften finden sich nur im Text, nicht aber im Register. – Dass Inhaltsverzeichnis und Inhalt in mittelalterlichen Handschriften nicht übereinstimmen, kommt nicht selten vor (vgl. z. B. Vögel, Sekundäre Ordnungen des Wissens, 50). Zudem ist es natürlich schwierig, ein Inhaltsverzeichnis zu verwenden, das keine Seitenzahlen aufweist. Zu Gliederungssystemen mittelalterlicher Bücher allgemein vgl. Palmer, Kapitel und Buch.

›Vulgata‹-Fassung gegenüber der arabischen Langfassung lässt kein klares Konzept erkennen. Am ehesten könnte sie dadurch begründet sein, dass in der neuen Anordnung die Geheimwissenschaften näher zur inhaltlich verwandten Medizin rücken.⁴³

Die lateinische ›Vulgata‹-Fassung kürzt inhaltlich gegenüber der arabischen Langfassung und verstärkt gleichzeitig den Enzyklopädiecharakter des Textes (der Erfolg Alexanders ist weniger zentral, ein Mal werden anders als im Arabischen mehrere Leser genannt). Während an der Aristoteles-Alexander-Fiktion festgehalten wird, spielt der neue Adressat Guido als Leser keine Rolle. Durch das neue Register wird der Text deutlich konsultierbarer, insgesamt weist die ›Vulgata‹-Fassung im Vergleich zum Arabischen eine leichte enzyklopädische Tendenz auf.

4 Deutsche Philippus Tripolitanus-Fassungen

Ein Blick ins Verfasserlexikon⁴⁴ zeigt, dass das *Secretum secretorum* auch im deutschen Sprachraum ein sehr beliebter Text gewesen ist: Rund zwanzig verschiedene Versionen sind bekannt. Ich behandle im Folgenden nur diejenigen deutschen Übersetzungen der Philippus Tripolitanus-Version, die einigermaßen vollständig und in öffentlichen Bibliotheken problemlos zugänglich sind:⁴⁵

i. die *Zimmernsche Kurzfassung*

Ostschwäbisch. Prosa mit Reimvorwort. Entstanden 1282 (laut dem Reimvorwort). Diese Fassung wird in der älteren Literatur wohl zu Unrecht Hiltgart von Hürnheim zugeschrieben; Beweise für die Verbindung dieses Namens mit dem Text gibt es nicht (vgl. Graf, Hildegard von Huernheim, und Palmer, Deutsche Literatur im Zisterzienserorden, Abschnitt 8). Die ursprüngliche Fassung dürfte am ehesten durch die Handschrift XVII, fol. 2r–61r der Sammlung Leuchte in Berlin repräsentiert werden (vgl. Palmer, Deutsche Literatur im Zisterzienserorden, Abschnitt 8; zur Handschrift selbst: Schiewer, Sammlung Leuchte, 343 und Abb. 4). Die hier untersuchte Kurzfassung ist in zwei Handschriften des 15. Jh.s überliefert: München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 288, fol. 237r–291v und Halle a. S., Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Cod. germ. Stolb.-Wernig. Zb 4, fol. 1r–40v (mehrfach verbunden und ohne Reimvorwort). Edition nach Cgm 288: Möller, Hiltgart von Hürnheim.

ii. die *Krakauer Langfassung*

Bairisch. Prosa. 15. Jh. Die genaue Abhängigkeit dieser Fassung vom *Zimmernschen Secretum secretorum* ist noch nicht geklärt. Meines Erachtens handelt es sich um eine der ursprünglichen *Zimmernschen Fassung* sehr nahe stehende Version (vgl. Forster, Geheimnis der Geheimnisse, 173–180). Handschrift: Krakau, Biblioteka Jagiellońska, mgq 490 (olim Berlin), fol. 1r–65r. Keine vollständige Edition; Auszüge bei Stammer, Prosa der deutschen Gotik, 61–64.

⁴³ Vgl. Williams, *Secret of Secrets*, 181.

⁴⁴ Keil, *Secretum secretorum*, Sp. 1002–13.

⁴⁵ Unbeachtet bleiben folglich (i.) alle Johannes Hispalensis-Übersetzungen, (ii.) deutsche Fassungen, denen beide lateinischen Übersetzungen als Vorlage gedient haben (vgl. Hirth, Älteste deutsche *Sirr-al-Asrār*-Überlieferung, 499 und 501 [Anm. 50]), (iii.) die mittelniederländischen Philippus Tripolitanus-Fassungen, (iv.) Texte, die nur einen kleinen Teil des *Secretum secretorum* wiedergeben, und (v.) Fassungen, die nur in Handschriften überliefert sind, die sich in privaten Bibliotheken befinden.

iii. *Aristotilis heimlichkeit*

Ostmitteldeutsch. Reimpaare. Wohl aus dem 14. Jh. Drei Handschriften des 14./15. Jh.s. Edition: Toischer, *Aristotilis Heimlichkeit*, 1–42.

iv. *Buch der heimlikeit*

Niederalemannisch. Prosa. 15. Jh. Handschrift: Basel, Universitätsbibliothek, Cod. O. II. 26, fol. 2v–45v. Keine Edition.

v. *Buch von den setin*

Mitteldeutsch. Prosa. Wohl aus dem 15. Jh. Handschrift: Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, mgf 1202, fol. 1r–43v. Keine Edition.

vi. *die Übersetzung Melchiors von Königshofen*

Schwäbisch. Prosa. 15. Jh. Drei Handschriften des 15. Jhs. Drei Postinkunabeln: Augsburg: Heynrich Stayner, 1530, 1531 und 1532. Keine Edition.

4.1 Umfassendes Wissen

In fünf der sechs untersuchten Fassungen wird die Charakterisierung des Aristoteles als Enzyklopädie übernommen, so heißt es zum Beispiel in der *Krakauer Langfassung*: [...] *er was ein man vernüfftigs rats, grosser chünst durichvërleicher verstentichait, wachund oder muntter in rechtlichen gesecezen und genëmen siten, und an geistleichen chünsten beschawund liebhabund peschaiden diemütig, ain liebhaber der gerrechtichait ain sagër der warhait* (Hs. Krakau, Biblioteka Jagiellońska, mgq 490, fol. 1r).

Nur im *Buch der heimlikeit* wird Aristoteles nicht als lebende Enzyklopädie bezeichnet, folgerichtig heißt es auch nicht mehr, das *Secretum secretorum* diene als Aristoteles- respektive als Enzyklopädie-Ersatz, was sich sonst in allen Fassungen außer im *Buch von den setin* findet. Gegenüber dem lateinischen Text sind die Bemerkungen, es handle sich beim dargebotenen Wissen um einen Auszug, in der Hälfte der deutschen Fassungen deutlich weniger geworden (*Aristotilis heimlichkeit*, *Buch der heimlikeit*, Melchior von Königshofen; tendenziell auch im *Buch von den setin*).

Inhaltlich nehmen sich die Übersetzer ganz unterschiedliche Freiheiten gegenüber der lateinischen Vorlage, in allen Fassungen werden die Geheimwissenschaften, also ein typisch enzyklopädisches Element, gekürzt (besonders stark: *Zimmersche Kurzfassung* und *Aristotilis heimlichkeit*). Auch die Medizin findet sich nur zwei Mal vollständig (in der *Krakauer Langfassung* und bei Melchior von Königshofen). Doch werden nicht immer nur enzyklopädische Elemente gestrichen. Zum Beispiel streicht die *Zimmersche Kurzfassung* den Text nicht nur in den enzyklopädischen, sondern auch in den fürstenspiegeltypischen Kapiteln massiv zusammen, und Melchior von Königshofen kürzt nicht nur die Geheimwissenschaften, sondern bringt auch das Kapitel über die Heeresorganisation⁴⁶ nicht.

Alles in allem legen die deutschen Fassungen weniger Wert auf die Vermittlung enzyklopädischen Wissens als die lateinische Vorlage: Am deut-

4 The popularity of the *Secretum Secretorum* in German speaking countries has led to a variety of translations in this language. I confine here my attention to those complete German versions which are accessible in editions or as manuscripts and early prints kept at public libraries. All of these texts adopt the (fictional) Aristotle-Alexander frame, in addition, most of them lack a table of contents. This important omission renders an encyclopedic use unfeasible.

⁴⁶ Möller, Hiltgart von Hürnheim, 148–150 (Cap. 73).

lichsten in Richtung ›Fürstenspiegel‹ geht das niederalemannische *Buch der heimlichkeit*, am ehesten noch eine Enzyklopädie ist die *Krakauer Langfassung*, da sie Medizin und Geheimwissenschaften nur leicht kürzt.

4.2 Fiktiver Rezipientenkreis

Alle untersuchten deutschen Fassungen halten die Fiktion ›Aristoteles erteilt Alexander Rat‹ explizit aufrecht: Alexander wird mit seinem Namen, mit seinen Titeln und in der zweiten Person angeredet. Die beiden aus dem Lateinischen bekannten Adressaten Guido von Valence und der namenlose Kalif sind aus mehreren deutschen Fassungen verschwunden: Nur die Hälfte der Texte nennt Guido (*Aristotilis heimlichkeit*, *Buch von den setin*, Melchior von Königshofen), immerhin zwei Drittel bringen die Widmung an den Kalifen (*Zimmernsche Kurzfassung*, *Krakauer Langfassung*, *Buch von den setin*, Melchior von Königshofen). Allerdings werden beide Personen – wie in der Vorlage – nur als Auftraggeber erwähnt, es wird aber nicht gesagt, dass oder wie sie den ihnen gewidmeten Text lesen sollen.

Drei Fassungen (*Zimmernsche Kurzfassung*, *Aristotilis heimlichkeit* und Melchior von Königshofen) nennen weitere Adressaten. Die *Zimmernsche Kurzfassung* kennt zwei zusätzliche Personen, und zwar einerseits die Äbtissin Elisabeth, die der Nonne die Erlaubnis zum Übersetzen gab, und andererseits als Auftraggeber einen gewissen Bruder Rudolf von Hürnheim,⁴⁷ von dem es heißt:

[...] *er ist ain erberger und weschaidener man.*

Ich sein willigeu dienerinn han

Volzogenn seinenn diemüetigenn willen, [...]

Er selber hiet es vil pas zu teutsch praht,

Wann das in sein diemuet geirret hat. (Möller, Hiltgart von Hürnheim, 3, Vers 21–23 und 27f.)

Dieser Rudolf scheint zwar ein Interesse an der Übersetzung des Texts zu haben, ja er hätte ihn sogar selbst übersetzen können, aber es bleibt bei ihm, wie bei Guido und dem Kalifen, unklar, wie er mit dem für ihn übersetzten Text umgehen soll: eine Zuweisung des Textes zu einer literarische Gattung ist auf Grund der Widmung nicht möglich.

Klar in Richtung ›Fürstenspiegel‹ geht dagegen die Verfassung *Aristotilis heimlichkeit*. Hier betont der Übersetzer schon im Vorwort, er schreibe

ein buch in dutscher zunge,

wie ein vurste junge

sin leben sulle halden

und ganzer tugende walden.

ouch vursten sie diz buch bereit,

ez heizt Aristotilis heimlichkeit.

den snoden si iz umbekant.

(Toischer, *Aristotilis Heimlichkeit*, 1, Vers 41–47)

⁴⁷Möller, Hiltgart von Hürnheim, 3, Vers 19f.

Das Buch richtet sich also an ein exquisites Publikum (nicht an die *snoden*). Primär ist es als Prinzenspiegel (*ein vurste junge*), sekundär auch als Lehre für alle Fürsten konzipiert, was im Nachwort wieder aufgenommen wird, wenn es heißt, der Text richte sich an alle Fürsten (*alle[n] edelen vursten*)⁴⁸ und diene ihnen dazu, ihre Ehre zu bewahren:

[...] *brachte ich in dutsche zunge*

was einem vursten zugehort,

der siner eren nicht zustort

die ein vurste haben sal: [...]

diz rate ich edelen herren vri;

lat uch diz buch wesen bi

und volget siner lere. (Toischer, *Aristotilis Heimlichkeit*, 41, Vers 3034–37 und 3049–51)

Der Übersetzer präsentiert seinen Text damit eindeutig als an Edelleute gerichtetes Stück didaktischer Literatur und damit als Fürstenspiegel.

Melchior von Königshofen schließlich nennt (allerdings nur in einer der drei erhaltenen Handschriften) als Auftraggeber den nicht lateinkundigen Ritter Sigmund von Lenntershann zu Mur, ohne dass ganz klar würde, ob der Text dem Ritter als Fürstenspiegel dienen sollte.⁴⁹

Die in der lateinischen Fassung genannten sonstigen Leser⁵⁰ sind aus drei Fassungen völlig verschwunden. Im *Buch von den setin* werden sie noch genannt (*zcu nuczcze der lesere*)⁵¹; Melchior von Königshofen zieht sie zu einem unpersönlichen *man* zusammen.⁵² Einzig die *Zimmernsche Kurzfassung* wird hier expliziter als die lateinische Vorlage und als alle untersuchten deutschen Fassungen: Sie spricht von Hörern und LeserInnen (*losennden und hörendenn sowie leser und leserinne*).⁵³

Zwei der untersuchten deutschen Fassungen (*Aristotilis heimlichkeit* und Melchior von Königshofen) richten sich also recht klar an ein fürstliches Publikum, auch das *Buch von den setin* nennt nicht nur Alexander, sondern auch Guido und den Kalifen. Weniger eindeutig ist der Sachverhalt in der *Zimmernschen Kurzfassung*: Zwar stammt Rudolf von Hürnheim aus einer adeligen Familie,⁵⁴ doch erscheint er im Text einfach als *prueder*,⁵⁵ was nicht unbedingt zum Adressaten eines Fürstenspiegels passt. Die *Krakauer Langfassung* und das *Buch der heimlikeit* bewahren den Fürstenspiegelcharakter des Textes, indem sie an Alexander als fiktivem Adressaten festhalten und keine allgemeinen Leser nennen.

4.3 Ordnung und Konsultierbarkeit

Die Anordnung der Kapitel innerhalb des Textes ist normalerweise gegenüber der lateinischen Vorlage unverändert. Eine Ausnahme bildet einzig das *Buch der heimlikeit*, welches aus zum Teil winzigen, zum Teil längeren Ausschnitten einen ganz neuen Text zusammensetzt, allerdings ohne dass dabei ein System zu erkennen wäre.

⁴⁸ Toischer, *Aristotilis Heimlichkeit*, 41, Vers 3009.

⁴⁹ Vgl. Wurms, *Studien*, 129–133.

⁵⁰ Möller, *Hiltgart von Hürnheim*, 2 (Prologus 12).

⁵¹ Hs. Berlin, mgf 1202, fol. 2r.

⁵² *Das aller edlest vñ bewertest Regiment*, 1530, Vorrede [ohne Blattzählung].

⁵³ Möller, *Hiltgart von Hürnheim*, 4, Vers 36f.

⁵⁴ Vgl. Palmer, *Deutsche Literatur im Zisterzienserorden*, Abschnitt 8.

⁵⁵ Möller, *Hiltgart von Hürnheim*, 3, Vers 19.

5 The Arabic, Latin, and German versions of the *Secretum Secretorum* occupy different positions on the mirror-encyclopedia continuum. The Arabic Long Form follows the mirror tradition whereas the Latin text by Philippus Tripolitanus is predominantly encyclopedic. The encyclopedic value of the German translations is at best (if at all) comparable to the one of the Arabic Long Form. Hence the question of classification must be investigated for each version separately.

Das im Lateinischen neu eingeführte Register ist aus vier der sechs deutschen Fassungen wieder verschwunden (*Krakauer Langfassung*, *Aristotilis heimlichkeit*, *Buch der heimlikeit*, *Buch von den setin*). Die Konsultierbarkeit der Texte hat also klar abgenommen, was meines Erachtens ein Hinweis auf eine Ent-Enzyklopädisierung ist. Die *Zimmernsche Kurzfassung* übernimmt recht genau das Register der lateinischen Vorlage, das heißt, Text und Register stimmen zwar nicht immer überein (vgl. oben S. 7, Anm. 42), aber die Möglichkeit, etwas nachzuschlagen, bleibt grundsätzlich bestehen. Geradezu vorbildlich ist schließlich das Register in der Fassung Melchiors von Königshofen: Es stimmt nämlich völlig mit dem Inhalt überein. Im Druck wird es zusätzlich durch Blattzahlen ergänzt. Die Übereinstimmung von Register und Inhalt ist aber kein Phänomen des Drucks, sondern schon in der handschriftlichen Überlieferung von Melchiors Text gegeben (zum Beispiel in der Handschrift Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 33.7 Aug. 4^o).

Das heißt, zwei Drittel der untersuchten deutschen Texte sind in Bezug auf die Konsultierbarkeit auf das Niveau des Arabischen respektive noch darunter zurückgefallen, weist doch die arabische Langfassung wenigstens eine Übersicht über die Hauptkapitel des Buches auf; eine deutsche Fassung ist ähnlich konsultierbar wie die lateinische Vorlage (die *Zimmernsche Kurzfassung*) und eine Fassung ist deutlich organisierter als alle anderen (Melchior von Königshofen).

Die untersuchten deutschen *Secretum secretorum*- Fassungen haben eine deutliche Tendenz, enzyklopädische Inhalte zu kürzen. Alle Texte halten die Alexander-Fiktion aufrecht und zwei von ihnen richten sich zusätzlich einigermaßen explizit an ein adeliges Publikum, was ebenso auf die Gattung ›Fürstenspiegel‹ hinweist wie die Tatsache, dass die meisten Texte gar kein Inhaltsverzeichnis mehr aufweisen, also nicht mehr als Nachschlagewerke verwendbar, sondern zur Ganztextlektüre gedacht sind.

5 Schluss

Sind die untersuchten Fassungen des pseudo-aristotelischen *Secretum secretorum* Enzyklopädien?

Die arabische Langfassung ist ein Fürstenspiegel, wenn auch einer mit enzyklopädisch-wissenschaftlichen Tendenzen, was als Textsorte im islamischen Raum nicht selten vorkommt (vgl. oben S. 2). Dagegen weist die lateinische Übersetzung des Philippus Tripolitanus eine leichte enzyklopädische Tendenz auf, die insbesondere durch die Einführung einer neuen Textgliederung und eines neuen Registers zustande kommt. Die Tendenz zur Enzyklopädisierung setzt sich in den deutschen Texten nicht fort: Einzig die *Zimmernsche Kurzfassung* weist noch einen ähnlichen enzyklopädischen Gehalt auf wie die lateinische Vorlage, in den anderen Fassungen wird höchstens noch der Grad des Arabischen erreicht (*Kra-*

kauer Langfassung, Melchior von Königshofen), wobei die Verfassung *Aristotilis heimlichkeit* und das niederalemannische *Buch der heimlikeit* deutlich in Richtung Fürstenspiegel tendieren. Im mitteldeutschen *Buch von den setin* schließlich sind die enzyklopädischen Elemente sogar so stark zurückgenommen, dass von einer Ent-Enzyklopädisierung gesprochen werden kann.

Somit ist festzuhalten, dass das *Secretum secretorum* nicht einfach einer bestimmten Textgattung zuzuordnen ist, sondern dass diese Zuordnung für jede Fassung wieder von Neuem vorgenommen werden muss. Vielleicht ist es gerade diese Flexibilität des Textes, das heißt die Möglichkeit, ihn entweder mehr in Richtung Fürstenspiegel oder mehr in Richtung Enzyklopädie zu trimmen, die seinen erstaunlichen Erfolg in ganz unterschiedlichen Ländern, Sprachen und auch sozialen Kontexten begründet hat.

Dr. Regula Forster | Universität Zürich

Summary

The *Secretum Secretorum* is a 10th century Arabic treatise, which pretends having been composed by Aristotle for his student Alexander the Great. Among its many topics, the text contains discussions on behavior exemplary for a ruler, extensive medical advice and recommendations for how to select governors and other high ranking officials, in: medieval and early modern centuries, this text enjoyed considerable popularity in the Muslim world as well as in Western Europe.

In this paper, I analyze Arabic, Latin and German versions of the *Secretum Secretorum* with regard to the question whether they are to be classified as encyclopedias or as mirrors for princes, in: doing so, my objective is to shed some light on the reasons for their popularity. As a matter of fact, my survey shows that these texts belong to different literary genres, in which ›encyclopedi-ing‹ and ›de-encyclopedi-ing‹ tendencies respectively can be identified.

Bibliographie

Primärliteratur

Handschriften

Basel, Universitätsbibliothek, Cod. O. II. 26, fol. 2v–45v [*Buch der heimlikeit*].

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, mgf 1202, fol. 1r–43v [*Buch von den setin*].

Halle a. S., Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Cod. germ. Stolb.–Wernig. Zb 4 (olim: Wernigerode, Fürstl. Stolbergische Bibliothek), fol. 1r–40v [verbundenes Exemplar der *Zimmernschen Kurzfassung*].

Krakau, Biblioteka Jagiellońska, mgq 490 (olim Berlin), fol. 1r–65r [*Krakauer Langfassung*].

Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. Guelf. 33.7 Aug. 4^o, fol. 1r–115r [Übersetzung Melchiors von Königshofen].

Gedruckte Quellen

BADAWĪ, ‘Abdarrāḥmān (Hg.), *Al-Uṣūl al-yūnāniya li-n-nazarīyāt as-siyāsīya fī l-Islām*, 1. Teil (Dirāsāt islāmīya 15), Kairo 1954. [S. 67–171: *Edition des Kitāb as-siyāsa fī tadbīr ar-riyāsa al-ma‘rūf bi-sirr al-asrār.*]

Das aller edlest vñ bewertest Regiment der gesundtheit / Auch von allen verporgnen künsten vnnd Künigklichen Regimenten Aristotelis [...] Durch Johann Besolt in Truck verordnet, Augspurg, Heynrich Stayner 1530. [Übersetzung Melchiors von Königshofen; Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, Rar. 1502.]

Das aller edlest vnd bewertest Regiment der gesundtheyt / Auch von allen verborgen künsten vñ Künigklichen Regimenten Aristotelis [...] Durch Johann Besolt in Truck verordnet, Augspurg; Heynrich Stayner 1531. [Übersetzung Melchiors von Königshofen; Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek München, 4 A. gr. b. 366.]

FRENZ, Thomas und HERDE, Peter (Hgg.), *Das Brief- und Memorialbuch des Albert Behaim* (Monumenta Germaniae Historica: Briefe des späteren Mittelalters 1), München 2000. [S. 258–340, 423–427 und 606: *Secretum secretorum* des Clm 2574^b.]

MÖLLER, Reinhold (Hg.), *Hiltgart von Hürnheim: Mittelhochdeutsche Prosaübersetzung des Secretum secretorum* (Deutsche Texte des Mittelalters 56), Berlin 1963. [Edition der lateinischen ›Vulgata‹-Fassung und der *Zimmernschen Kurzfassung.*]

STAMMLER, Wolfgang (Hg.), *Prosa der deutschen Gotik. Eine Stilgeschichte in Texten* (Literarhistorische Bibliothek 7), Berlin 1933. [S. 61–64: Auszüge aus der *Krakauer Langfassung.*]

STEELE, R[obert] (Ed.), *Opera hactenus inedita Rogeri Baconi*, Fasc. 5, Oxford 1920. [Roger Bacons *Secretum secretorum.*]

TOISCHER, W[endelin] (Hg.), »Aristotilis Heimlichkeit«, in: *Programm des K[aiserlich]-K[öniglichen] Staats-Ober-Gymnasiums zu Wiener-Neustadt 1881/2*. I–VI und 1–42. [Edition von *Aristotilis heimlichkeit.*]

Sekundärliteratur

ABRAMOV, Dmitri, »Die moralisierende Enzyklopädie Liber de naturis rerum von Pseudo-John Folsham«, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. v. Christel MEIER (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), München 2002, 123–154.

ANONYMUS, <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/was.htm> [22. 7. 2003].

BERKEL, Maaïke van, »The Attitude towards Knowledge in Mamlūk Egypt. Organisation and Structure of the Ṣubḥ al-a‘shā by al-Qalqashandī (1355–1418)«, in: *Pre-Modern Encyclopaedic Texts*, ed. Peter BINKLEY, Leiden 1997, 159–168.

BIESTERFELDT, Hans Hinrich, »Arabisch-islamische Enzyklopädien. Formen und Funktionen«, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. v. Christel MEIER (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), München 2002, 43–83.

BURNETT, Charles S. F., »The Eadwine Psalter and the Western Tradition of the Onomancy in Pseudo-Aristotle’s *Secrets of Secrets*«, in: *Archives d’histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 55 (1988), 143–167.

D'ALVERNY, M[arie]-Th[érèse], »Conclusion«, in: *Pseudo-Aristotle: The Secret of Secrets. Sources and Influences*, ed. William F. RYAN and Charles B. SCHMITT (Warburg Institute Surveys 9), London 1982, 132–140.

FERSTER, Judith, *Fictions of Advice. The Literature and Politics of Counsel in Late Medieval England*, Philadelphia 1996.

FORSTER, Regula, *Das Geheimnis der Geheimnisse. Die arabischen und deutschen Fassungen des pseudo-aristotelischen Sirr al-asrār / Secretum secretorum* (Wissensliteratur im Mittelalter), Wiesbaden 2006 [im Druck].

FOWLER, G[eorge] B[ingham], »Ms. Admont 608 and Engelbert of Admont«, in: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du Moyen Age* 44 (1977/8), 149–242.

GÄTJE, Helmut und DAIBER, Hans, »Die arabische Handschrift Chester Beatty 4183 und das Kitāb Sirr al-asrār«, in: *Der Islam* 42 (1965/6), 71–78.

GELDER, Geert Jan van, »Mirror for princes or vizor for viziers. The twelfth-century Arabic popular encyclopedia Mufīd al-'ulūm and its relationship with the anonymous Persian Bahr al-fawā'id«, in: *Bulletin of the School for Oriental and African Studies* 64 (2001), 313–338.

GRAF, Klaus, »Hildegard von Huernheim«, in: <http://www.uni-bayreuth.de/departments/aedph/1999/0310.html> [9. 3. 2004].

GRIGNASCHI, Mario, »L'origine et les métamorphoses du Sirr-al-asrār«, in: *Archives d'histoire doctrinale et littéraire du moyen âge* 43 (1976/7), 7–112.

GRIGNASCHI, Mario, »Remarques sur la formation et l'interprétation du Sirr al-'asrār«, in: *Pseudo-Aristotle: The Secret of Secrets. Sources and Influences*, ed. William F. RYAN and Charles B. SCHMITT (Warburg Institute Surveys 9), London 1982, 3–33.

GUTAS, Dimitri, »Ethische Schriften im Islam«, in: *Orientalisches Mittelalter*, hrsg. v. Wolfhart HEINRICHS (Neues Handbuch der Literaturwissenschaft 5), Wiesbaden 1990, 346–365.

HIRTH, Wolfgang, »Die älteste deutsche Sirr-al-asrār-Überlieferung. Zur hoch- und spätmittelalterlichen Tradierung arabischer Diätetik«, in: *Medizinische Monatschrift* 28 (1974), 495–501.

HÜNEMÖRDER, Christian, »Die Vermittlung medizinisch-naturwissenschaftlichen Wissens in Enzyklopädien«, in: *Wissensorganisierende und wissensvermittelnde Literatur im Mittelalter. Perspektiven ihrer Erforschung*, hrsg. v. Norbert Richard WOLF (Wissensliteratur im Mittelalter 1), Wiesbaden 1987, 255–277.

KEIL, Gundolf, »Secretum secretorum«, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, 2., völlig neu bearb. Aufl. hrsg. v. Gundolf KEIL, Kurt RUH, Werner SCHRÖDER, Burghart WACHINGER und Franz Josef WORSTBROCK, Bd. 8, Berlin / New York 1992, Sp. 993–1013.

KEIL, Gundolf, »Standardwerke mittelalterlicher Drogenkunde und ihre Repräsentation in der Enzyklopädie«, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. v. Christel MEIER (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), München 2002, 343–389.

KILPATRICK, H[ilary], »A genre in classical Arabic literature. The Adab Encyclopedia«, in: *Union Européenne des Arabisants et Islamisants. Proceedings, 10th Congress, Edinburgh 1980*, ed. Robert HILLENBRAND, Edinburgh 1982, 34–42.

LORÉE, Denis, »Le statut du Secret des Secrets dans la diffusion encyclopédique du Moyen Âge«, in: *Discours et savoirs. Encyclopédies médiévales*, ed. par Bernard BAILLAUD, Jérôme DE GRAMONT et Denis HÜE (Cahiers Diderot 10), Rennes 1998, 155–171.

MANZALAOUI, Mahmoud, »The Pseudo-Aristotelian Kitāb Sirr al-asrār. Facts and Problems«, in: *Oriens* 23/4 (1974), 147–257.

MANZALAOUI, M[ahmoud] A., »Philip of Tripoli and his Textual Methods«, in: *Pseudo-Aristotle: The Secret of Secrets. Sources and Influences*, ed. William F. RYAN and Charles B. SCHMITT (Warburg Institute Surveys 9), London 1982, 55–72.

MEIER, Christel, »Grundzüge der mittelalterlichen Enzyklopädie. Zu Inhalten, Formen und Funktionen einer problematischen Gattung«, in: *Literatur und Laienbildung im Spätmittelalter und in der Reformationszeit. Symposium Wolfenbüttel 1981*, hrsg. v. Ludger GRENZMANN und Karl STACKMANN (Germanistische Symposien, Berichtsbände 5), Stuttgart 1984, 467–500.

MEIER, Christel, »Einführung«, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. v. Christel MEIER (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), München 2002, 11–24.

MEIER, Christel, »Enzyklopädischer Ordo und sozialer Gebrauchsraum. Modelle der Funktionalität einer universalen Literaturform«, in: *Die Enzyklopädie im Wandel vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit*, hrsg. v. Christel MEIER (Münstersche Mittelalter-Schriften 78), München 2002, 511–532.

MICHEL, Paul, »Ordnungen des Wissens. Darbietungsweisen des Materials in Enzyklopädien«, in: *Populäre Enzyklopädien. Von der Auswahl, Ordnung und Vermittlung des Wissens*, hrsg. v. Ingrid TOMKOWIAK, Zürich 2002, 35–83.

PALMER, Nigel F., »Kapitel und Buch. Zu den Gliederungsprinzipien mittelalterlicher Bücher«, in: *Frühmittelalterliche Studien* 23 (1989), 43–88.

PALMER, Nigel F., »Deutsche Literatur im Zisterzienserorden. Versuch einer Darstellung am Beispiel der ostschwäbischen Zisterzienser- und Zisterzienerinnenliteratur im Umkreis von Kloster Kaisheim im 13. und 14. Jahrhundert«, in: *Zisterziensisches Schreiben im Mittelalter. Das Skriptorium der Reiner Mönche*, hrsg. v. Anton SCHWOB und Karin KRANICH-HOFBAUER, Bern [im Druck].

PARAVICINI BAGLIANI, Agostino, *Medicina e scienze della natura alla corte dei papi nel Duecento* (Biblioteca di medioevo latino 4), Spoleto 1991, 53–84.

REININK, G[errit] J., »Communal Identity and the Systematisation of Knowledge in the Syriac Cause of all Causes«, in: *Pre-Modern Encyclopaedic Texts*, ed. Peter Binkley, Leiden 1997, 275–288.

RIBÉMONT, Bernard, »On the Definition of an Encyclopaedic Genre in the Middle Ages«, in: *Pre-Modern Encyclopaedic Texts*, ed. Peter BINKLEY, Leiden 1997, 47–61.

RYAN, William F. and SCHMITT, Charles B. (Eds.), *Pseudo-Aristotle: The Secret of Secrets. Sources and Influences* (Warburg Institute Surveys 9), London 1982.

SADAN, Joseph, »The Division of the Day and Programme of Work of the Caliph al-Manṣūr«, in: *Studia Orientalia Memoriae D. H. Baneth Dedicata*, Jerusalem 1979, 255–273.

SCHIEWER, Hans-Jochen, »Die Sammlung Leuchte. Eine Berliner Privatbibliothek mittelalterlicher deutschsprachiger Handschriften«, in: *Die Präsenz des Mittelalters in seinen Handschriften*, hrsg. v. Hans-Jochen SCHIEWER und Karl STACKMANN, Tübingen 2002, 337–349.

SCHMIDT-BIGGEMANN, Wilhelm, »Enzyklopädie und Philosophia perennis«, in: *Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge zu ihrer Erforschung*, hrsg. v. Franz M. EYBL u. a., Tübingen 1995, 1–18.

VÖGEL, Herfried, »Sekundäre Ordnungen des Wissens im Buch der Natur des Konrad von Megenberg«, in: *Enzyklopädien der Frühen Neuzeit. Beiträge zu ihrer Erforschung*, hrsg. v. Franz M. EYBL u. a., Tübingen 1995, 43–63.

WILLIAMS, Steven J., *The Secret of Secrets. The Scholarly Career of a Pseudo-Aristotelian Text in the Latin Middle Ages*, Ann Arbor 2003.

WILLIAMS, Steven J., »The Vernacular Tradition of the Pseudo-Aristotelian Secret of Secrets in the Middle Ages. Translations, Manuscripts, Readers«, in: *Filosofia in volgare nel medioevo*, ed. Nadia BRAY und Loris STURLESE (Textes et Etudes du Moyen Âge 21), Louvain-la-Neuve 2003, 451–482.

WURMS, Friedrich, *Studien zu den deutschen und lateinischen Prosafassungen des pseudo-aristotelischen Secretum secretorum* (Diss. phil.), Hamburg 1970.

Allgemeinwissen und Gesellschaft. Akten des internationalen Kongresses über Wissenstransfer und enzyklopädische Ordnungssysteme, vom 18. bis 21. September 2003 in Prangins

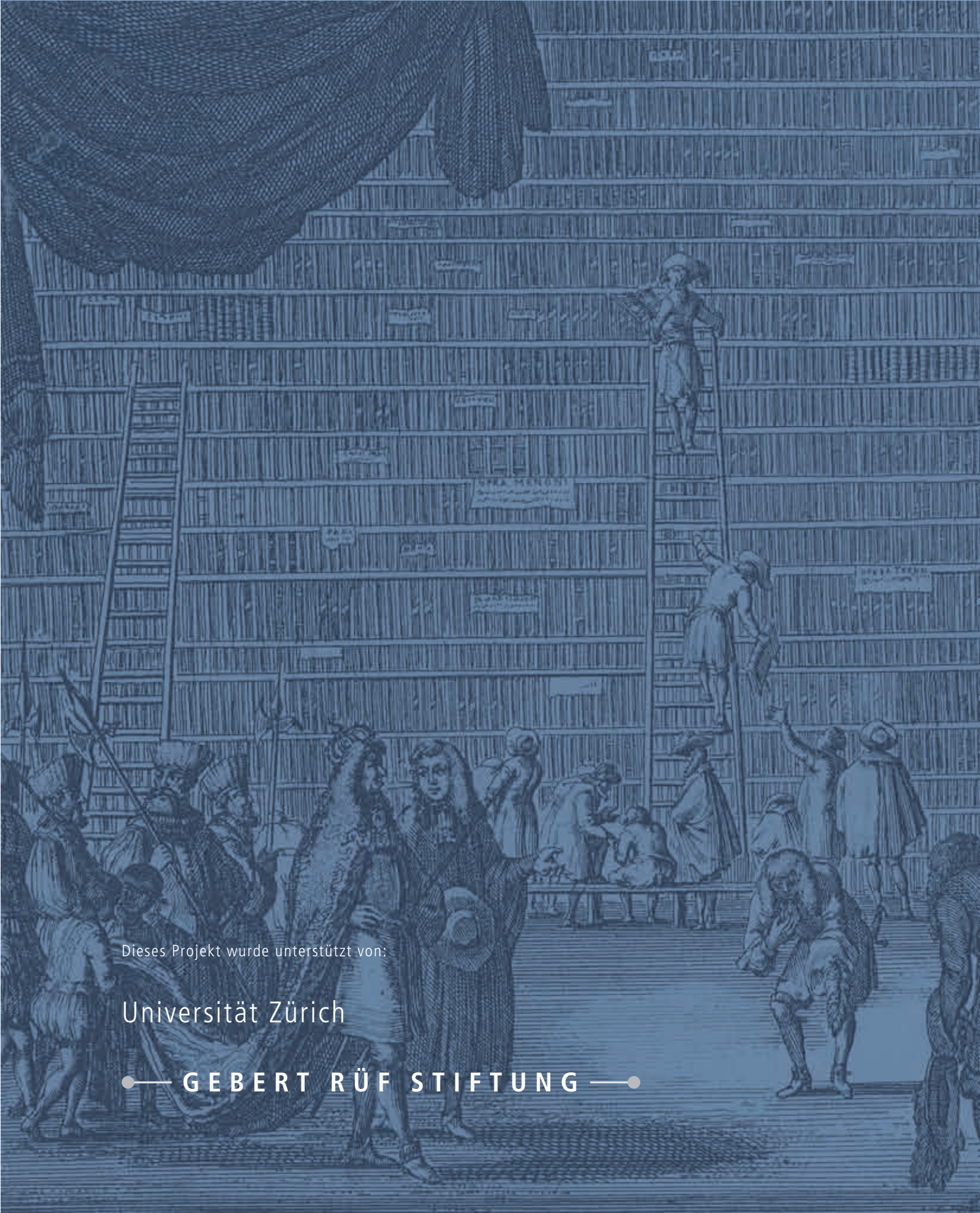
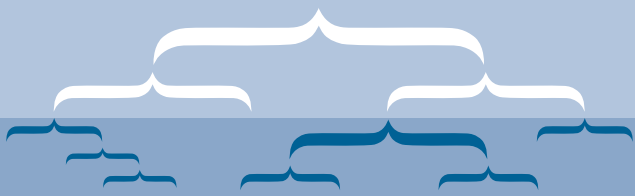
»Allgemeinwissen« ist ein gesellschaftliches Konstrukt, dessen Nachfrage ebenso erfunden ist wie seine Inhalte und die Formen seiner Anordnung – aber wer sind die Akteure im Prozess der Vermittlung von Wissen, Bildung und Information und in welchem Verhältnis stehen sie zur Gesellschaft? Der Band diskutiert die Problematik »Allgemeinwissen« am Beispiel einer scheinbar stabilen und angeblich einheitlichen Form des Wissens: den Enzyklopädiën. Wie sich diese Medien des Kulturtransfers verändern, wie sie mit dem Dilemma umgehen, einerseits stabiles und andererseits aktuelles Wissen zu reproduzieren, ist Gegenstand einer Debatte, die sich weder auf die Enzyklopädiën der Neuzeit noch auf ausschließlich europäische Beispiele beschränkt. Enzyklopädiën tragen zur Popularisierung von Werten und Ideen im Alltäglichen bei, und ihre Erforschung erlaubt es, die Verbreitung von gesellschaftlichen und politischen Ordnungsvorstellungen nachzuvollziehen. Die Beiträge sind interdisziplinär und global vergleichend konzipiert, sie untersuchen Verlegerdynastien, fragen nach dem Einfluss von Zivilgesellschaften und thematisieren die Rolle politischer Machthaber bei der »Bildung« von Gesellschaften. Die nationalstaatlichen Interessen im Entstehungsprozess von Enzyklopädiën in Indien und Australien stehen demnach ebenso zur Debatte wie die in die Antike zurückreichenden Vorstellungen, wie Wissen geordnet sein sollte. Die Mechanismen der Zensur in Frankreich des 18. Jahrhunderts wie auch Formen des Sammelns und Ordnen in demokratischen und totalitären Systemen der Neuzeit werden genauso berücksichtigt wie die Frage, durch welche deontologischen Grundprinzipien die Suche nach Wissen gelenkt wird.

All you need to know. Proceedings of the international congress on knowledge transfer and encyclopaedic ordering principles: Prangins, 18–21 September 2003

»General knowledge« is a social construction. All its aspects, ranging from the need for it, to its content and its forms of organisation, are invented. But who are the protagonists in the process of transferring knowledge, education and information and what is their role in society? This volume discusses the issue »general knowledge« using the example of an apparently stable and supposedly consistent form of knowledge: encyclopaedias. Questions like how these medias of cultural transfer change through time, how they deal with the dilemma of reproducing stable and at the same time current knowledge are treated through a wide range of examples, including non-European and non-modern texts. Encyclopaedias contribute to the popularisation of values and ideas in everyday life, and research on encyclopaedias can reveal notions about social and political order. The articles are designed to be interdisciplinary and comparative on a global scale. They examine publishing dynasties, enquire about the influence of civil societies and deal with the role of political rulers in efforts to »educate« societies. The interests of nation states in the production of encyclopedias in India and Australia are debated along with ideas dating back to the ancient world on how knowledge should be organised. Mechanisms of censorship in 18th century France and ways of collecting and organising knowledge in democratic and totalitarian systems of modern times are considered just like the question, through which deontological principles the search for knowledge is regulated.

Les labyrinthes du savoir. Actes du congrès international sur la transmission du savoir et les principes d'ordre encyclopédiques, 18–21 septembre 2003 à Prangins

Le concept de »culture générale« est une construction humaine. Ses exigences, ses contenus et la forme de sa présentation sont des produits artificiels – mais qui sont les acteurs dans cette transmission du savoir, de la culture et des informations et quel rôle jouent-ils dans une société? Le volume présente ces questions liées à la »culture générale« à partir d'un exemple du savoir accumulé que l'on croit acquis et uniforme: les encyclopédies. Quels transformations ont subi ces médias du transfert culturel? Comment ont-ils géré le dilemme d'être à la fois garant d'un savoir acquis sans pourtant négliger l'actualité? Ce débat ne se limite ni aux encyclopédies des temps modernes ni aux exemples européens. Les encyclopédies apportent dans la vie quotidienne des systèmes de valeurs et des concepts intellectuels; leur analyse permet de reconstituer la diffusion des systèmes de classification d'ordre social et politique. Les contributions reflètent une approche interdisciplinaire et comparative au niveau global. Ainsi elles analysent des dynasties d'éditeurs, l'influence de la société civile ou du pouvoir politique sur le concept de »culture générale« d'une société. Le débat s'ouvre sur des thèmes aussi variés que les intérêts nationaux dans la création d'encyclopédies en Inde ou en Australie, les concepts de classification remontant à l'antiquité, la censure dans la France du XVIIIe siècle et les différentes formes de donner un ordre aux collections dans des régimes démocratiques et totalitaires. Enfin, nous trouvons la question cruciale de savoir quels sont les principes déontologiques qui nous dirigent dans notre recherche du savoir.



Dieses Projekt wurde unterstützt von:

Universität Zürich

— GEBERT RÜF STIFTUNG —